

MIGRATION UND IHRE GESELLSCHAFTLICHEN FOLGEN IM MULTIKULTURELLEN UMFELD

MIGRATION AND ITS SOCIAL CONSEQUENCES IN A MULTICULTURAL ENVIRONMENT

VERONIKA HRNČIAROVÁ

Abstrakt

Proces migrácie vyvoláva v súvislosti s globalizáciou a slobodou pohybu v rámci Európskej Únie aj protichodné názory a diskusie na tému kultúrne diferencovanej spoločnosti, ktorá je dôležitým predpokladom pre bezkonfliktný život v multikultúrnej Európe. Cieľom tohto príspevku je analyzovať vývojové tendencie fenoménu migrácie, predovšetkým v kontexte s jeho spoločenskými aspektmi na pozadí Nemecka a vyvrátiť tézu, že dôsledku pretrvávajúcich konfliktov a napätia medzi domácim obyvateľstvom a prisťahovalcami zlyhal koncept multikultúrnej spoločnosti.

Kľúčové slová: migrácia, integrácia, asimilácia, multikultúrna spoločnosť, multikulturalizmus, elitná kultúra

Abstract

The following article outlines a highly relevant issue of the migration phenomenon in the context of the present contradictory development in a globalized Europe and examines its consequences. The emphasis is put on the social aspects of migration in Germany, with reference being made to the process of integration, its main principles and challenges in a multicultural environment. Furthermore, the article refutes the thesis that the multicultural society in Germany has failed.

Keywords: migration, integration, assimilation, multicultural society, multiculturalism, dominant culture

Einleitung

Migration als ein sich schnell verbreitendes Phänomen erwies sich in den letzten Jahrzehnten mit der zunehmenden Globalisierung als ein hoch emotional geladenes Thema. Infolge der ständig anwachsenden Aus- und Einwanderungsprozesse unterliegen zahlreiche Gesellschaften kulturellen Entwicklungen. Die Vielfalt und die Dauerpräsenz von eingebürgerten sowie nicht eingebürgerten Migranten treiben nämlich die gesellschaftlichen Veränderungen im Alltagsleben an, die die Koexistenz mehrerer Kulturen in einer Gesellschaft zur Folge haben, was wiederum zu zunehmender Multikulturalität in den bisher relativ homogenen Gesellschaften führt.

Die multikulturelle Realität steht in mehreren Staaten – darunter auch in Deutschland - oft in enger Verbindung mit gesellschaftlichen Spannungen, die als Reaktion auf die sozialen Unterschiede auftauchen, die sich trotz einer demokratischen Verfassung in Form von Wohlstandsgefällen, ungleichen Lebenschancen und Machtdifferenzen auswirken. Aus diesem Grund wurde in der deutschen politischen Öffentlichkeit eine Welle von scharfer Kritik ausgelöst, die das Konzept der multikulturellen Gesellschaft in Deutschland für gescheitert erklärt. Die neusten Diskussionen bezüglich der modernen, multikulturell vielfältigen gesellschaftlichen Strukturen weisen heutzutage jedoch immer häufiger eine Tendenz auf, die auf die Fragwürdigkeit des als Erfolg deklinierten Multikulturalismus aufmerksam macht.

In dieser Hinsicht besteht das Ziel dieses Aufsatzes darin, theoretische Auslegungen des Phänomens *Migration* bezüglich der Auswirkungen auf die mit den gegenwärtigen Entwicklungstendenzen der globalisierten Gesellschaften zusammenhängenden lebensprägenden Faktoren darzulegen, sowie die Diskussion zur Thematik der Multikulturalität und derer Wahrnehmung unter einem alternativen Aspekt anzulegen.

Migration als Mittel der Kritik an bestehenden Verhältnissen

Der Begriff *Migration* ist lateinischen Ursprungs („migrare“ oder „migratio“), das so viel wie „wandern“ oder „sich bewegen“ zum Inhalt hat. In Anlehnung an viele Autoren, die sich bisher mit der vielseitigen Problematik der Migration auseinandergesetzt haben (z.B. Ravenstein, Lee, M. Wagner, Schrader u.a.), lässt sich nachweisen, dass der Prozess der Migration in der Geschichte der ersten Forschungsversuche unterschiedlich wahrgenommen wurde, wobei manche Aspekte oft außer Acht gelassen wurden. Mit der anwachsenden Verbreitung der Wanderungsprozesse und dank der Vielfalt an fortgeschrittenen Forschungen wird dieses Phänomen heutzutage traditionell als *„eine Verlagerung des Lebensmittelpunkts aus einem Land in ein anderes, also dauerhafte - nicht touristische - internationale Mobilität“* betrachtet, wobei im Mittelpunkt des Interesses Ausmaß und Formen der Überwindung räumlicher Distanz, die Gründe und Folgen dieser oft ausschlaggebenden Veränderungen im Leben der MigrantInnen, sowie die Gestaltung der sozialen Beziehungen zwischen den Einheimischen und Zuwanderern stehen (1, 2011, S. 161). Im Mittelpunkt des Interesses stehen heutzutage auch die gesellschaftlichen Hintergründe, die die gegenwärtigen Migrationsbewegungen bedingen. Professor Dirk Hoerder, ein vielfach ausgezeichnete Spezialist der globalen Migrationsforschung, versteht unter diesem Phänomen keine zivilisatorische Mission, sondern Kritik an bestehenden Verhältnissen: *„Das Land ernährt die Familie nicht, bietet zu wenig berufliche Chancen, verlangt hohe Steuern und verhindert politische Beteiligung“* (2, 2010, S. 7). Menschen, die entweder dazu gezwungen sind (z.B. durch Verfolgung) oder die auch ohne Zwang über hohe Risikobereitschaft verfügen, um zur Verwirklichung persönlicher Ambitionen unbekannte Herausforderungen anzunehmen, nehmen daher den Aufwand auf sich, das gewohnte soziale und kulturelle Umfeld zu verlassen. Interessanterweise wurde bewiesen, dass auch die Heterogenität der Gesellschaft im Herkunftsland neben dem technologischen Fortschritt und den ökonomischen, environmentalen oder politischen Bedingungen und Persönlichkeitsmerkmalen einen weiteren Triebfaktor für die Migration darstellt (vgl. Lee, 1972). Denn wenn die Mitglieder einer solchen heterogenen Gesellschaft große religiöse, ethnische oder rassische Unterschiede aufweisen, neigen sie in der Regel mehr zu Migrationsbewegungen.

Im Zusammenhang mit diesen gesellschaftlichen Hintergründen und Verhältnissen gewinnt auch Globalisierung in der gegenwärtigen Organisation der Welt als ein weiterer, immer mehr in Vordergrund tretender Triebfaktor für die Migration an Bedeutung. Globalisierung stellt in all ihren Aspekten ein langjähriges historisches Phänomen dar, das den Menschen die Tür in die Welt voller Möglichkeiten öffnet. In dieser Hinsicht lassen sich dreierlei Ursachen für die Intensivierung von Migrationsbewegungen in den Zeiten der Globalisierung hervorheben. Zum einen sind die Staaten durch die Integration in die internationalen Wirtschaftssysteme integriert worden, wodurch ihre Einwohner zum Bestandteil der internationalen Migrationssysteme wurden. Zum anderen haben der Fortschritt und der Aufschwung von den Informations- und Kommunikationstechnologien zu dem schrankenlosen Zugang zu Informationen beigetragen. So können sich die Menschen ohne Schwierigkeiten einen Überblick über die Migrationsziele, die dortigen Bedingungen und Arbeitsmöglichkeiten verschaffen. Weiterhin ist es von besonderem Interesse, dass die Hindernisse bezogen auf den Transport heute im großen Maße überwunden sind. Seit der Entstehung von globalen Kooperationen, Organisationen und Unternehmen hat sich auch ein globaler Markt herausgebildet. Zufolge der Freizügigkeit von Waren, Personen, Kapital und Informationen

erlebt auch der globale Arbeitsmarkt einen Aufschwung, da die Migration in einer stark globalisierten Welt die Wanderung von Experten und Studierenden gewährt. So können die Zuwanderer fehlende Arbeitskräfte ersetzen und dadurch Branchen und die betreffenden Sozialsysteme stabilisieren.

Tiefgreifende Folgen der Migration

Aus dem Prozess der Migration resultieren weit reichende Folgen, die unterschiedliche Bereiche beeinflussen, darunter vor allem auch das gesellschaftliche Leben, das durch die Migrationsprozesse grundlegend verändert wird. Migration als ein unumkehrbarer Prozess stellt eine der stärksten Kräfte des sozialen Wandels dar. Dort, wo sie stark fortgeschritten ist, beeinflusst sie deutlich soziale, demographische sowie ökonomische Transformationsprozesse. Die Wanderungsbewegungen verändern zudem kontinuierlich das soziale Gesicht der Erde, so dass die strukturelle Pluralisierung eine logische Folge ist. Sie haben die Diversifikation von Bevölkerung und Arbeitskraft in Regionen, Städten und Staaten zur Folge und treten als eine der Voraussetzungen für eine fortschreitende Urbanisierung der durch die Vielfalt der globalen Bevölkerung geprägten Welt auf (vgl. Düvell, 2016, S. 164).

Hinsichtlich der *positiven* gesellschaftlichen Migrationsfolgen ist vor allem eine kulturelle und wissensbezogene Bereicherung zu betonen. Es werden bekanntermaßen neue Sitten und Bräuche, kulinarische Spezialitäten, unterschiedliche Gedanken und Ideen, aber auch Werte und Weltanschauungen vermittelt. Daneben werden die Aufnahmeländer um das durch die Zugewanderten mitgebrachte soziale und kulturelle Kapital, die Sprachenvielfalt oder die unternehmerische Leistungsbereitschaft bereichert, wodurch auch ihre Zukunftsfähigkeit gestärkt wird. Außerdem fördert die Begegnung neuer Kulturen Solidarität und Toleranz, also die Fähigkeiten, die für die Koexistenz und ein konfliktloser Umgang mit anderen Kulturen grundlegend sind. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass der kulturelle Austausch notwendige Prämisse für die kulturelle Weiterentwicklung der Gesellschaften verkörpert. Außerdem ist es aber nicht zu vergessen, dass die Migration in erster Linie Vorteile für die Migranten mitbringt, indem dieser Prozess neue und oft auch bessere Chancen auf ein sicheres und vollwertiges Leben bietet.

Andererseits ist es hervorzuheben, dass obwohl die Menschen aus einem gewissen Grund gezwungen oder motiviert sind, ihr Heimatland zu verlassen und in ein anderes Land zu wandern, ergeben sich manchmal sowohl für sie als auch für die neuen Länder, die sie betreten, nicht immer nur Vorteile, sondern auch zahlreiche Probleme und Nachteile: Demographischer Wandel als Ursache für die Veränderungen in gesellschaftlichen Strukturen, Braindrain als Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften, Phänomene wie Segregation, Entwurzelung und Fremdheit seitens der Migranten – das sind nur ein paar Beispiele für die negativen Auswirkungen der Wanderungsprozesse (vgl. Düvell, 2016; Assion, 2005).

Vielleicht das bedeutendste und verbreitetste Phänomen, das Migration zur Folge hat und worüber am meisten diskutiert und gestritten wird, stellt Integration und die damit verbundenen Herausforderungen dar, denn alle Gesellschaftsmitglieder werden durch die Realität der modernen Gesellschaften im Zuge der Globalisierung in einen permanenten Integrationsprozess gezwungen. Die Integration wird als eine der wichtigsten Voraussetzungen eines konfliktlosen Lebens in multikulturellen Gesellschaften wahrgenommen, die die negativen Auswirkungen der Migration dämpfen kann. Rita Süßmuth beschreibt Integration als individuelle und gesellschaftliche Teilhabe und Zugehörigkeit, wobei eine multikulturelle Gesellschaft mit gemeinsam verbindlichen Werten ein Zusammenleben ohne Ausgrenzung und Diskriminierung anstrebt (vgl. Süßmuth, S. 138).

Die Problematik der Migration stellt in dieser Hinsicht ein komplexes und bereits breit erarbeitetes Forschungsfeld dar. Zu diesem Thema wurden bisher infolge der Vielfalt an Forschungen verschiedene Probleme und Spannungen zwischen Immigranten und den

alteingesessenen Landesbewohnern festgestellt, abhängig auch von der Kultur, Mentalität und Traditionen, Wirtschaftslage und vielen anderen Faktoren. Wie auch Han (2010, S. 198-217) betont, wird manchmal auch der gleiche Spannungs- bzw. Problemfall von den Immigranten als auch Einheimischen sehr unterschiedlich wahrgenommen, da die Migranten in der Regel aus anderen ethnischen und kulturellen Hintergründen als die Einheimischen stammen. Dies verkörpert einen der möglichen Gründe dafür, dass der soziale Status der Zuwanderer in der neuen Residenzgesellschaft wesentlich niedriger liegt im Vergleich zu dem der Einheimischen. Auch aufgrund dieser unvorteilhaften gesellschaftlichen Position sind Migranten oft mit Vorurteilen und Diskriminierungen im sozialen und institutionellen Bereich der Aufnahmegesellschaft konfrontiert, was bei den Zuwanderern segregationsbezogene Folgen hervorrufen kann. Parallel zu diesem Problem haben sich in manchen Aufnahmegesellschaften ablehnende Einstellungen gegenüber Migration und der daraus resultierenden kulturellen Vielfalt etabliert, und das infolge der erhöhten Kriminalität und Misserfolge der Integration einerseits, oder einfach infolge der Angst vor „Überfremdung“ andererseits. Auch aus diesem Grund wird heutzutage über das Scheitern der multikulturellen Gesellschaft heftig diskutiert. Hinsichtlich der Migrationsursachen sowie der einerseits positiven, andererseits negativ weitgreifenden Auswirkungen der Wanderungsprozesse und der Globalisierungspotenziale besteht jedoch immer mehr das Bedürfnis, das Phänomen der Migration und die daraus resultierende Multikulturalität neu zu bewerten.

(Mis-)Erfolge des Multikulturalismuskurses

Das Phänomen *Multikulturalismus*, das sich infolge der Pluralisierung der Gesellschaften etabliert hat, erweist sich in manchen europäischen Ländern hinsichtlich der ständig anwachsenden Aus- und Einwanderungsprozesse als ein hoch emotional geladenes Thema der gegenwärtigen Diskussionen. Wie auch Löffler (2011, S. 178) bemerkt, beweist sich ein ethnisch homogener Nationalstaat im Zeitalter der Globalisierung als Fiktion. Die Realität und die gegenwärtigen Entwicklungstendenzen erweisen, dass moderne Gesellschaften irreversibel multikulturell sind und werden immer multikultureller.

Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes leben in Deutschland insgesamt 10,7 Millionen Migranten aus etwa 194 Ländern. Die Mehrheit dieser Ausländer hat europäische Wurzeln (7,4 Millionen Menschen), knapp die Hälfte davon stammt aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (3,5 Millionen). Dabei gehören die ehemalige Sowjetunion und ihre Nachfolgestaaten mit 2,4 Millionen Personen zu den am meisten vertretenen Herkunftsländern, gefolgt von der Türkei mit 1,5 Millionen und Polen mit 1,1 Millionen Menschen (vgl. Statistisches Bundesamt, 2012).

Die deutsche Politikerin Rita Süssmuth (2006, S. 202) weist zudem auf die Tatsache hin, dass auch die Migrantenbevölkerung selbst vielfältiger geworden ist. Darunter ist nicht mehr die frühere Gastarbeiterbevölkerung zu verstehen, sondern die Einwandererkinder der zweiten und dritten Generation, alte sowie neue EU-Bürger, ausländische Senioren, aber vor allem auch junge Akademiker, Selbstständige und abhängig Beschäftigte, die unterschiedlichen Kulturen und Religionen angehören.

Die aus den Migrationsprozessen resultierende Multikulturalität steht jedoch in vielen Ländern, darunter auch in Deutschland, oft in enger Verbindung mit gesellschaftlichen Spannungen, die als Reaktion auf die sozialen Unterschiede entstehen.

Wie es auch bei Mückler (2011, S. 204) nachzulesen ist, ist der Begriff der multikulturellen Gesellschaft erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden und stammt aus Kanada als die politische Reaktion auf die Spannungen und die kanadische Diskussion bezogen auf die Rechte der Menschen, die sich weder zur englischsprachigen Mehrheitsgesellschaft noch zur frankokanadischen Minderheit meldeten. Um der ethnischen Vielfalt der deutschen Gesellschaft mehr Beachtung zu schenken, wurden Ende der 80er Jahre diese, aus Nordamerika stammenden Begriffe *Multikulturalismus* oder *multikulturelle*

Gesellschaft auch nach Deutschland eingeführt und zunächst von den politischen Linken und durch die pädagogischen Diskussionen verbreitet.

Von besonderem Interesse erweist sich dabei die Tatsache, dass die kulturelle Vielfalt mit dem Beginn des Multikulturalismuskurses nicht mehr nur als eine Bedrohung der nationalen Einheit und Homogenität betrachtet wurde, sondern vielmehr als eine Chance für die Gesellschaft und Quelle der Bereicherung, indem das Lebenshorizont der Menschen durch die Gemeinschaft mit den anderen erweitert wird (vgl. Löffler, 2011). Zu dieser neuen hoffnungsvollen Idee hat sich zudem die bekannte Parole „Kulturelle Vielfalt statt nationaler Einfalt“ durchgesetzt (vgl. Micksch, 1989).

Im deutschen Multikulturalismuskurs lassen sich unterschiedliche Varianten dieser Ideologie feststellen - von der liberalen bis zur kritischen Form des Multikulturalismus. In seiner Startphase dominierten vor allem harmonisierende und idealistische Ansätze, wie sie z.B. bei Jürgen Micksch (1980) oder Hartmut Esser (1983) in Erscheinung traten. Erst später tauchten auch stärker realistisch gekennzeichnete Ansichten aus Politikwissenschaft, Soziologie und Publizistik auf, die die konfliktträchtigen Diskussionen über den notwendigen und angemessenen Bedarf an Integration, bzw. Assimilation anregten. Während dem Konzept des Multikulturalismus in der Regel derselbe Grundsatz gemeinsam ist – die Gleichwertigkeit aller Kulturen in ihrer Koexistenz, tragen die kritischen Argumentationsrichtungen völkisch-nationalistische Züge, die die Gleichberechtigung und Koexistenz unterschiedlicher Kulturen neben der autochthonen ablehnen, um die Identität der einheimischen Bevölkerung zu bewahren und die Gefahren der „Überfremdung“ zu verhindern. Eine solche Einstellung wird in der Literatur sowie in den öffentlichen Diskussionen oft mit dem Konzept „Leitkultur“ gleichgestellt (Löffler, S. 213 – 224). Besonders große Herausforderungen und Schwierigkeiten bereiten dem Konzept der multikulturellen Gesellschaft auch in Deutschland öffentliche politische Debatten, die ständig auf die Misserfolge der Integration, Kriminalität bei Migranten, starke religiöse Bindung oder Nichtbeachten von Umgangsformen hinweisen. Einen äußerst kontroversen Ruf haben einige öffentliche Äußerungen von bekannten deutschen Politikern wie Merkel, Seehofer oder Buschowski, die die multikulturelle Gesellschaft in Deutschland für absolut gescheitert erklären und erwecken damit die Fragwürdigkeit der Multikulturalität (Rommerskirchen, 2011, S. 160 – 161).

Vor allem werfen die Kritiker den multikulturellen Gesellschaften vor, dass sie die Herausbildung der so genannten „Parallelgesellschaften“ zur Folge haben, die das Zusammenleben von mehreren Kulturen beeinträchtigen und Segregation hervorrufen (vgl. Caballero, 2009, S. 46). Der Kritik zufolge veranlassen zudem die heftigen Debatten über Multikulturalität die Menschen zu ethnischen Grenzziehungen, fördern Ethnisierung der Gesellschaft, weisen auf die sozialen Unterschiede hin, lenken die öffentliche Aufmerksamkeit von den eigentlichen sozialen Problemen ab und wecken bei den Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft Widerstände und Ängste vor „Überfremdung“ (vgl. Han, 2011).

Anhand der angeführten Beispielen wird deutlich, wie sehr Migration mit ihren tief greifenden gesellschaftlichen Transformationsprozessen, die sich fast auf alle Lebensbereiche auswirken, Angst vor Verlust des Tradierten oder vor Auflösung der vertrauten Lebensformen auslöst. Das hat unter anderem die Gefühle von Apathie zur Folge, Abwehr gegenüber Fremden oder die geringe Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen und sich für Veränderungen zu öffnen. Parallel zu diesen Gefühlen bildet sich dann die Forderung nach einseitiger Anpassung und der Assimilation an die Aufnahmegesellschaft heraus, die von einer dominanten Leitkultur ausgeht und mit der sich die Zuwanderer identifizieren und gleichzeitig auf ihre Herkunft verzichten sollen (vgl. Süßmuth, 2006, S. 204 – 208).

Andererseits ist es aber im Zeitalter der Globalisierung von großer Bedeutung, die Gefährlichkeit des Leitkultur-Konzepts im multikulturellen Umfeld zu erkennen. Soziologen und Politiker warnen in diesen Zusammenhang vor allem vor der Gefahr des Ausschließlichkeitsanspruchs und der Hierarchisierung von Kulturen (Geringschätzung fremder

Herkunftsländer), wie es sich in manchen Ländern deutlich am Umgang mit muslimischen Kulturen zeigt. Zudem wird immer mehr auch darauf hingewiesen, dass die Vielfalt der Kulturen, die Berechtigung der Herkunftskultur, die Identität von Migranten und die kulturelle Bereicherung von diesem Problem wesentlich bedroht werden (vgl. Süßmuth, 2006, S. 205).

Es sind fünf Jahre vergangen, seitdem Angela Merkel den Ansatz für „Multikulti“ als gescheitert bezeichnet hat. Doch erklärte sie im Januar dieses Jahres beim Besuch des türkischen Ministerpräsidenten, dass der Islam zu Deutschland gehöre, womit sie Multikulti in der Bundesrepublik anerkannt hat (vgl. Posener, 2015).

Trotzdem verbreitet sich in Europa in der Gegenwart eine Welle von konflikträchtigen Ereignissen, die die Fremdeindlichkeit und Hass gegenüber anderen Kulturen oder Religionen aufweisen. Als Beispiel dafür lässt sich der Terroranschlag auf die Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ in Paris anführen, der als bislang der schwerste Angriff auf die Meinungs- und Pressefreiheit in Frankreich angesehen wird, sowie die unzähligen radikalen Demonstrationen in deutschen Städten gegen „Islamisierung“ Deutschlands und Europas, die von der in Dezember 2014 gegründeten Organisation Pegida („Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“) aufgrund von der Angst vor Überfremdung und „Kopftücher“ wöchentlich veranstaltet werden. Das Hauptanliegen dieser bereits Massenbewegungen liegt in der Verhinderung der "Islamisierung des Abendlandes" und der Kritik an der von den Pegida-Anhängern behaupteten verfehlten Einwanderungs- und Asylpolitik. Vertreter von weiteren Religionsgemeinschaften und Organisationen sowie die politische und wissenschaftliche Öffentlichkeit warnen in diesem Zusammenhang vor Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, die sich in diesen und noch anderen rechtsextremen Demonstrationen manifestieren (vgl. Weiß, 2015).

Auch immer mehr Publizisten, Schriftsteller, Soziologen und einige Politiker schließen sich der Meinung an, dass die religiöse Skepsis und Vorurteile in modernen multikulturellen Gesellschaften oftmals nicht gerechtfertigt sind und kurbeln unbewusst in Menschen das Gefühl der Xenophobie an. Den Kritikern der Multikulturalität wird oft auch vorgeworfen, dass sie zwei kategorialen Denkfehlern erliegen: sie verwechseln nämlich „Multikulti“ mit „multiethnisch“, jedoch resultiert die Kultur der personalen oder sozialen Identität nicht unbedingt aus der sozialen oder geographischen Herkunft, und ziehen die unwahre stereotypisierte Schlussfolgerung, dass junge Migranten, die sich mit dem sozialen Mainstream der Mehrheitsgesellschaft nicht identifiziert fühlen und ihre Position als unterprivilegiert und chancenlos empfinden, eher Neigung zur Gewalt und Straftaten aufweisen, was angeblich vor allem mit ihrer Herkunft oder ihrem Religionsbekenntnis zusammenhängt.

Den vielseitigen Herausforderungen und der Vielfalt an widersprüchlichen Einstellungen zu dem Konzept der Multikulturalität zufolge lässt sich also behaupten, dass die multikulturelle Gesellschaft nicht ausschließlich an den Migranten gescheitert ist (falls es der Fall sei), sondern vielmehr an der Wechselwirkung zwischen Einwanderern und Einheimischen und dem Ansatz des Monokulturalismus, der zugleich die Vorstellung einer demokratischen pluralistischen Gesellschaft für beendet erklärt (vgl. Rommerskirchen, 2011, S. 176).

Fazit

Zusammenfassend ist es wichtig zu ergänzen, dass obwohl Migration tiefgreifende Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Strukturen ausübt, stellt sie eine untrennbare und unvermeidliche Realität der Globalisierungsprozesse dar.

Wie auch die modernen Entwicklungstendenzen beweisen, sind die meisten gegenwärtigen Gesellschaften infolge der langjährigen Migrationsprozesse Träger verschiedener Kulturen, denn die Pluralisierung der Gesellschaft trägt zur Herausbildung von vielfältigen Lebensstilen, Subkulturen und multiplen kulturellen Identitäten bei und bildet somit wichtige Prämisse für die kulturelle Weiterentwicklung von Gesellschaften. Eine Reinigung der autochthonen Kultur von jeglichen fremden kulturellen Elementen und die Wiederherstellung

einer homogenen Kultur wären deshalb unmöglich, aber im Wesentlichen auch unerwünscht. In dieser Hinsicht entspricht die Forderung der Aufnahmegesellschaft nach dem Verzicht auf die Herkunftskultur nicht dem Leitbild eines demokratischen Staats, da dadurch die Kultur der Migranten im Verhältnis zu der der Aufnahmegesellschaft diskriminiert würde.

In diesem Zusammenhang ist es schließlich wichtig, dass ein friedliches Miteinander in einem multikulturellen Umfeld nur durch wechselseitige Annäherung, Kennenlernen und Entgegenkommen erfolgen kann. Hinsichtlich der Werte des deutschen Grundgesetzes ist die Mehrheitsgesellschaft verpflichtet, für gemeinsame Überzeugungen einzutreten, Werte wie Würde der Person und Gleichberechtigung der Migranten im Alltag in die Praxis umzuwandeln und ihre Benachteiligung in allen Lebensbereichen zu bekämpfen, denn ansonsten ruft die Ungleichheit gesellschaftliche Barrieren wie Ghettoisierung, Ausgrenzung und Desintegration hervor. Um diese Ziele effektiv umsetzen zu können, fällt hierbei auch dem Erziehungssystem eine Schlüsselrolle zu, da es sowohl den Einwandererkindern als auch den Nachkommen der Aufnahmegesellschaft wichtige Werte vermittelt.

Die multikulturelle Gesellschaft sollte daher endlich als eine Chance angesehen werden und nicht nur aus dem Grund, dass die Lebensform der Zukunft eine breit verstandene Diversität von Kulturen und Lebensstilen vorhersagt. Zusammenfassend sollte sie folgendes Muster befolgen, so, wie sie bereits vor 25 Jahren auch Heiner Geissler definiert hat:

„Multikulturelle Gesellschaft bedeutet die Bereitschaft, mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen zusammenzuleben, ihre Eigenart zu respektieren, ohne sie germanisieren und assimilieren zu wollen. Das heißt auf der anderen Seite, ihnen, wenn sie es wollen, ihre kulturelle Identität zu lassen, aber gleichzeitig von ihnen zu verlangen, dass sie die universelle Grundrechte der Republik, (...) achten (...)“ (3, 1990, S. 193).

Zitierte Literatur

1. HOCHGERNER, J. 2011. Migration ist Mobilität in der Weltgesellschaft. In: *DVOŘÁK, J.; MÜCKLER, H. (Hg.): Staat, Globalisierung, Migration*. 1. Auflage. Wien: Facultas Universitätsverlag, 2011, S 161. ISBN 978-3-7089-0393-4.
2. HOERDER, D. 2010. *Geschichte der deutschen Migration : Vom Mittelalter bis heute*. München: Verlag C. H. Beck, 2010, S. 7. ISBN 978-3-406-58794-8.
3. GEIßLER, H. 1990. *Zugluft. Politik in stürmischer Zeit*. München: Bertelsmann Verlag, 1990, S. 193. ISBN 978-3442123353.

Verwendete Literatur

ASSION, H. 2005. *Migration und seelische Gesundheit*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag, 2005. 252 S. ISBN 3-540-20218-8.

CABALLERO, C. 2009. *Integration und politische Unterstützung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. 194 S. ISBN 978-3-531-16416-8.

DÜVELL, F. 2006. *Europäische und internationale Migration: Einführung in historische, soziologische und politische Analysen*. Hamburg: Lit Verlag, 2006. 222 S. ISBN 3-8258-9541-6.

ESSER, H. 1983. Multikulturelle Gesellschaft als Alternative zu Isolation und Assimilation. In: *ESSER, H. (Hg.): Die fremden Mitbürger. Möglichkeiten und Grenzen der Integration von Ausländern*. Düsseldorf: Patmos Verlag, 1983. 119 S. ISBN 978-3491772816, S. 25-38.

HAN, P. 2010. *Soziologie der Migration*. Stuttgart : Lucius & Lucius, 2010. 408 S. ISBN 978-3-8252-2118-8.

LEE, E. S. 1972. Eine Theorie der Wanderung. In: SZÉLL, G. (Hg.): *Regionale Mobilität. Elf Aufsätze*. München: Nymphenburger Verlagsanstalt, 1972. 292 S. ISBN 3485032107, S. 115 – 129.

LÖFFLER, B. 2011. *Integration in Deutschland*. München : Oldenbourg Verlag, 2011. 396 S. ISBN 978-3-486-58503-2.

MICKSCH, J. 1989. *Kulturelle Vielfalt statt nationaler Einfalt : Eine Strategie gegen Nationalismus und Rassismus*. Frankfurt am Main: Lembeck, 1989. 48 S. ISBN 9783874762595.

MÜCKLER, H. 2011. Migrationsforschung in der Kultur- und Sozialanthropologie. In: DVOŘÁK, J.; MÜCKLER, H. *Staat, Globalisierung, Migration*. 1. Auflage. Wien: Facultas Universitätsverlag, 2011. 236 S. ISBN 978-3-7089-0393-4.

SÜSSMUTH, R. 2006. *Migration und Integration: Testfall für unsere Gesellschaft*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2006. 238 S. ISBN 978-3-423-24583-8.

ROMMERSKIRCHEN, J. 2011. *Prekäre Kommunikation : Die Vernehmung in der multikulturellen Gesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011. 290 S. ISBN 978-3-531-17929-2.

10,7 Millionen Migranten aus 194 Ländern leben in Deutschland. In: *Statistisches Bundesamt, 2012*. [online]. [zit. 15. 02. 2013].

Im Internet erhältlich:

https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2012/12/PD12_448_122.html

POSENER, A. (2015) : *Wir werden die Gewinner von Multikulti sein*. [online]. [zit. 26. 02. 2013]. <http://www.welt.de/debatte/kommentare/article137693261/Wir-werden-die-Gewinner-von-Multikulti-sein.html>

WEISS, V. 2015. *Sind sie das Volk? Pegida – die Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes*. [online]. [zit. 26. 02. 2013]. <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/199153/sind-sie-das-volk-pegida-die-patriotischen-europaer-gegen-die-islamisierung-des-abendlandes>

Kontakt:

Veronika Hrnčiarová

Ekonomická univerzita v Bratislave

Fakulta aplikovaných jazykov

Študijný odbor: Cudzie jazyky a kultúry

Študijný program: Cudzie jazyky a interkultúrna komunikácia

1. ročník II. stupňa štúdia

Dolnozemska cesta 1, 852 35 Bratislava

Slovenská republika

Email: ver.hrnciarova@gmail.com